Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 18

Artikel: Em Schuelmeister Stägme sys Jubiläum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tann. Insbesondere ift das Nachrichtenmaterial durch die Bedürfnisse des Flugverkehrs vervielfacht worden, und man verfügt nicht nur über viel mehr Meldestationen als früher, sondern bekommt auch viel mehr Meldungen über Einzelheiten des Wetters.

Während man sich 3. B. früher mit der Angabe des Bevölferungsgrades begnügte, werden heute auch die Wolfenformen mitgeteilt, ebenso Nachrichten über barometrische Tendeng, Witterungscharafter, Sichtverhältnisse, außergewöhnliche Vorgänge usw., und nicht nur einmal,

sondern sogar dreimal täglich.

Die Arbeit in den Wetterdienststellen muß sehr raich vor sich geben, da die Borbersagen, die auf Grund der Morgenmelbungen ausgearbeitet werden, rechtzeitig dem Rundfunt und den Zeitungen übermittelt werden muffen. In einer kurzen Spanne Zeit wird die Arbeitskarte, die Karte mit einer Uebersicht der barometrischen Tendenz und die zur Beröffentlichung bestimmte Wetterkarte in Reinzeichnung hergestellt. Damit ist aber nur eine Borbersage für die nächsten 24, höchstens 48 Stunden möglich. Leider ist die Meteorologie noch nicht so weit, um das Wetter für längere Zeiträume mit einiger Sicherheit vorhersagen gu tonnen. Zwar sind im Witterungsablauf oft vieler Wochen, ja Monate sogar Gesehmäßigkeiten zu erkennen, aber trot= dem wird der Meteorologe nicht wagen, langfristige Borherfagen mitzuteilen.

Auf der Tatsache, daß die Witterungsvorgänge einem periodischen Wechsel unterliegen, lassen sich keine Prognosen auf lange Sicht aufbauen, denn man weiß über diese noch viel zu wenig und der Schaden ware viel zu groß, wenn im Bertrauen auf eine langfristige Prognose, die bann nicht zutrifft, weittragende wirtschaftliche Magnahmen durchgeführt würden. Der Schaden, den eine faliche turgfriftige Prognose bringen tann, ist diesen Nachteilen gegenüber ver-

gleichsweise nur unbedeutend.

Daß auch die üblichen Tagesvorhersagen nicht immer eintreffen, weiß sozusagen jedermann. Aber zu ihrer gerechten Beurteilung muß man sie ständig benugen. Wer sich nur vor den Feiertagen für die Wetterprognose inter= effiert und dabei einmal hereinfällt, der hat noch fein Recht, ihren Wert im allgemeinen zu bestreiten. Gibt es doch viele Unternehmungen, landwirtschaftlicher und industrieller Art, die sich von der zuständigen Wetterdienststelle täglich besonders beraten lassen und dafür auch bezahlen. Diese würden das doch gewiß nicht tun, wenn sie nicht durch die

dauernde Beratung auf ihre Rosten famen!

Allerdings fann die Wettervorhersage nicht allen Gruppen in gleicher Beise dienen. Windrichtung und Bindftarte, Temperatur und Bewölfung können viel zuverlässiger voraus= gesagt werden als die Eintrittszeit, Dauer und Ergiebigkeit der Riederschläge. Run find aber die Riederschläge für den Landwirt das Wichtigste, und daher ist es begreiflich, daß der Landmann mit den Leistungen des Wetterdienstes nicht immer zufrieden ist. Wer aber den Entwicklungsgang der meteorologischen Prophezeiungsfunft während ber letten 20 Jahren verfolgt hat, der weiß, welch große Fortschritte, hauptsächlich nach dem Kriege, durch die Vervielfältigung der Meldungen und die Erwei= terung unserer Renntnisse erzielt worden

Em Schuelmeister Stägme sys Jubiläum.

Es dunns, schmals Mannli mit emene schittere Spit= bart, es biheli vornche, aber gäderig u zääj, u gäng e chln nes gspässigs Zwigeren um d'Muleggen ume — das isch ber Batter Stägme gsi. Sit mangem Jahr scho het är 3'Chruttigen obe gichuelmeisteret, bet brav de Städli bruucht, wes ne tunkt het, es war oppe nache, het de aber derbn nüsti alli guete Geister la walte. U b'Ching bei ne gwünt rächt garn gha; öppe hin u wieder es Meitschi, wo gmeint

het, der Schuelmeister donnt wäger bi ihm feufi la grad in, wen es doch icho so nes großes ing; oder e Bössel, wo unger der Nasen e dinnne brüüntschelige oder röötschelige Schatte het afah ubercho oder won ihm d'Stimm het afah dirbele wie bimene junge Barnhardinerbari hei de öppe numme viel wölle druffe ha, mit de dinne Schuelerpurscht zäme müeße z'folgen un ungerem Städli 3'louffe. Weder gab wie sie oppe probiert bei 3'baumele, ebha het se der Stägme de gang gloch; u glehrt hei sie de 3 fennen alt Manne, wo jetze no vom Stägme o öppis. nache die ganzi Schwyzergeographie im Chopf hei u no ne ichone Big vo der Wält uffefür; u was Rächnen u Schryben isch, da tue sie jeke no de Junge, wo doch i d'Sekundar= ichuel in ggangen uf Bhäbigen ache, öppen einisch zeige, wien es gah söll u wodüre. Ja ja ... es isch nid gseit, daß die hütigi Int besser fuerwärchet, wo so meh oder minger "Seine Majestät das Kind" laht la regiere. U wen i öppe ghöre rede vo de "Schatten uber der alt=

mödische Schuel" ach, gaht mer ewägg!

Der Batter Stägme het gar grüseli es chlys Bsoldigli gha; aber er hets verstange, sich mit dam wenige donne 3'trääje. Ja, loset nume: är hets sogar fertig bracht, syner Buebe la g'studiere, u das in jete Manne, wo ihri Plat usfüllen im Läben u wo öppis 3'säge hei. Aer het de fryli a syr Frou e gueti Hulf gha. Mi seit ja nid für nüt, e Frou dönn im Fürte meh dännetrage weder e Ma mit vierne Rosse zuechefüere — aber umgchehrt isch zuechetrage cha sie de o! Stägmes ihri Putzli aber umgchehrt isch o gfahre, däich öppen achti oder nüüni gsi in gang sufer u gang derharcho u hei mit ihrne Mutschligsichtline so heiter u so uflig i d'Wält use gluegt: es het ne sicher a nütem gmanglet. Fleisch isch im Schuelhus 3'Chruttige nume gang falten uf e Tisch cho. "Emm ... das isch doch fälb Winter gsi, wo mer hei Fleisch gha 3'Wittag a der Wienacht", het ömel eis vo de Meitschine, ds Idi, wo jeh da im Oberaargau nide wohnt u lengschte Grosmüetti isch, no die Male gseit, wo me vo öppisem prichtet het. — 3 der Ersti, wo Stägme 3'Chruttigen obe Schuel gha het, hein ihm albe d'Buebe vo de bessere Pure no hin u wieder öppis imene Chörbli brunge, we ihrer deheime bei es Säuli umglah gha. De het der Stägme das Chörbli albe gno, Dankheigisch gseit, em Bueb e Bate ggäh, ds Chörbli unger ds Bult gftellt — uwe de halt im Louf vo däm halbe Tag oder de ömel 3'mornderisch da Buebel gmeint het, jet donn er fraveli c dlın uber d'Stange houe, jä, de ijd de unglinnet em Stägme lips Städli ume Wäg gli. Du hei du die alte Chruttiger gfunge, das bichieß ja nut, ömel nid da Wäg, wie sie hei grachnet gha - u die Chörbli in du numme cho.

Em Schuelmeister het das kener Sorge gmacht, äsigs isch gnue ume Wäg gsi: das Hostell bim Schuelhus het Jahr um Jahr gar wohl usggah, mi het Süuffe Schnit chonne deere; u de het de Froueli de Gartnen u de Gmües= pflanze gar wättigs guet los gha. De nid z'vergässe no die Chuppele Suenner, wo um ds Susli ume gagglet u gchrabet hei. D'Chruttiger hei zwar bhouptet, die Huenner donni fauft lege, die läbi doch vo de Brotbrosme, wo d'Schuel= pursch i de Freistunge laji la gheie. Jaa, grad eso sings, eigetlig tueje sie, d'Chruttiger, em Stägme sins Gficht erhalte. Da foll nume nid oppen einisch wölle murme wagem Lohn

De hets de aber no öppis angers ggäh, wo bi Stägmes 3'Morgen u 3'Nacht u vilszyt no 3'Mittag isch uf e Tisch cho: Mais. Ja ja, schöns gälbs Mais, im Wasser gschwellt u derna Schmut dra. Das hattet der fölle gfeh, wie die gsunge, dreftige Bueben u Meitscheni drnghoue bei un nnegläge in ... un är un äs hei's grad gluch gha. 3'Chruttigen isch susch neue niemer gsi, wo bonne war Mais ufe Tisch cho. Das sing es Armelütefuetter, grad guet gnue für Tichingge, un öppe no für Sungerlnder, aber nid für feie. Nume di Stettlers.im Zälgli isch hin u wieder Mais gehochet worde, gäb wie die Junge ds Mul verzogen u d'Nase

grümpft hei; der alt Stettler Kobi het funge, das sing fuerigi Rustig u schlaaj guet a, u sing de no wohlfel, das nid hurti öppis eso: e bhüetis, numen acht Rappe ds Pfung! Aber im ganze Chruttige het niemmer nüt dervo törse wüsse — süsch hätte sie de öppe Kobin ghestt, är heig ja Maissrollelen im Bart, oder sider wenn das är jeh bi Stägmes a der Chost sing.

Amene Samstig 3'abe het der Gmeinrat vo Chruttigen im Bintli i der Hingerstube Sizig gha. Heizt das, eigetlig wäre sie fertig gsi u hätte heidhönne; der Zeiger het schluff gäg den Endlese grüdt. Aber sie hei no dies u das gha 3'tampe; sie hei wieder einisch uf de Tapeet bracht, was sie i ihrne junge Jahre sige für usöddie gsi, wie sie iihrne junge Jahre sige für usöddie Güdle gsi, wie sie alben ihri Erbsinden i der Nachbergmein, d'Chöhliger, gwullhuetet heigen u ne die schönste Weitschen uf de Tanzeböde rübis u stüdis wäggruumt, ehättera. Eis het de angere ggäh, u chuum isch alben eine fertig gsi, isch en angeren ngsalle wie Burtholter i d'Chingelehr. Mit der Int spar du d'Müschterli doch süüserli ergange, u Weid-Sämel, wo ner het fertig erzellt gha, het ginet u g'lachet: "Eh du myn, das isch jeh o scho mängs Iahr här sider. E, wenn sich jeh das gsi? He wohl ... das sin doch seh seussang Iahr här, das sich doch sälb Ustage gsi, wo der Stägme, der Schuelmeister, früsch sich härecho."

"Ish dä mnseech jet scho seusezwänzg Jahr da?" macht Matten-Ueli, der Gmeinspresidänt. "Da sött me däich doch de schier uf enen Art es Iubilarium astelle, oder wie me däm seit. Deppis mangleti da z'gas. Wie lycht wie lycht dönntes süsch d'Chöhliger i d'Nasen ubercho, sie wo färn ihrem Schuelmeister e silberigi Uhr hei gchraamet. Sie hein is ja sowieso scho gäng der Gyt für, u das törse mer is nid gäng la a der Houe chläbe." Niemmer het das Arom ufgnoh, u namene Cherli fahrt Ueli wyter: "Wott aber e sene nüt derzue säge? Mues i aber eseini d'Chat dür e Bach schleipe? Laht gseh, we mer öppis wei mache, so isch böchsti Zyt; es isch nume guet, isch Sämel no druf z'rede cho. D'Sitz wär zwar verdy; aber mi cha ja no einisch alah un uber das Züg rede. Syt der so pverstange?"

"Mezi, no ne Liter!" het Sämel grüeft. Dermit isch, wie me hüt seit, Yträtte beschlosse grüeft. Dermit isch, wie me hüt seit, Yträtte beschlosse

Das men öppis mache wöll, u be grad no gärn, wil me ja doch wohl nid angers törf, dadruber isch men einig gli. Aber jeh was? En Uhr, das chäm wohl tüür. Afe heig er ia scho eini, u de seiti d'Chöhliger nüsti, mi heig numen ihne nahegaxet, un uberhoupt, das vermög de Chruttiges gmeindli nid. Allsäme hei d'Chöpf ngstüht u derglyche ta, sie studierider dache. Bis du Weid-Sämel ungereinisch lächerlige füretrüctt: "He, i wüht was. Chouse mer em Schuelmeister es Fueder Mais."— "Bisch e Chue!" sahrt Matten-Ueli us. "He, so los doch", macht Sämel ärstig wyter, "daisch da nüt vo Chue, das chäm ömel ase nid 3'tüür, das Fueder cha mira o numen es Hiederliss, u so wie die des Mais gärn hei"— es paar hei usepsüpst— "isch ne das doch de no wie preicht, u wenes sen öppe käche sött, henu ... säge tarf er ja glych nüt." Jälgli-Robin het die Sach nid rächt wölle gfalle. Däm säg men uf guet bärndütsch gfuxet; u was sie eigetlig o meini? God sie tes Schämdi heigi? Mi tüej doch nid es Gschänk mache, wo me dermit d'Lüt numen ergeri. U das Mais wärd ne ia schlächt, das mögi Stägmes doch nid nache g'ässe, u mit angers.

Aber Ueli u Sämel, wo süsch scho ne Bygge gha hei uf Robin, syn ihm uber ds Muul gfahre, bis er ufgstangen isch, mit Mejin für syn Teil abgschaffet het, der Huet het gnoh un usen isch ohni Guetnacht z'säge. Es paar Minute speter isch du dä Antrag Weid-Sämel eistimmig agnob gsi, u wo dussen i der Fysteri Sämel em Ueli d'Hang redt, meint er du no so troche: "Das Gsicht möchti gseh, wo

der Stägme macht, we das Fueder Mais arüdt! Allwäg ganz sursüeß, hehehe!"

E große Dänker het einisch gseit: "Und was kein Verstand der Verständ'gen ersieht, das siehet in Einfalt ein kindlich Gemüt." So isch es o z'Chruttige ggange. A däm Tag, wo das Jubiläumsgschänk het söllen arück, hei die guete Ching ihrem Lehrer eifach nid törfen i d'Ouge luege. Sie hei sich gschämt für ihrer Alke. Es sog eifach e Schläcksigkeit, wie mes em Schuelmeister mach, het ds Jälgli-Roseli em Matte-Vethli übere gchüschet i der Schruhftung. Nes chöm de morn afe nid i d'Schuel, äs heig de Chopfsweh. Aes wöll si de da nid ga schäme.

Sälben Abe hei i de Hostete 3'Chruttige d'Bueben u d'Meitscheni glüüßlet gägem Schuelhüsli use, wo das Fueder agrückt isch. Weid-Sämel hets derharbracht; so isch es du hingerden no abgmacht worde. Aer heig der Atrag gstellt, är söll ne jet numen ussüeren o grad, hets gheiße. U ds Reedli, wo mües gha sp., das sing de o grad a ihm. Aber er het dä Thärme, woner sit dreine Wuche drann ume gleert het, meh weder zur Hestscht vergässe gha, het nume nüt me gwüßt 3'sägen us das "Vergältsgott u 3'tusigmale Dank" vom Stägme, isch dim Ablade mutze gsi wie nen alte Bäsen u het gmacht, das er tisig isch ab der Zetti cho. Es paar vo de größere Buede hei no nes Chehrli gluusset

Es paar vo de großere Buede het no nes Chehrli gluuset u so sogar no zum Hüsli zueche tiche; sie hei gmeint, sie ghöri de der Stägmen oder d'Frou oder eis vo de Pursten ufbegähren oder fluechen oder ömel wüesttue ... aber nüt vo scttigem!

Mit Zälgli-Roselis Chopfweh isch es du nüt gsi 3'morns derisch am Morge. "Was da bypääpele? Tumms Züüg, Chöpfeliweh! Ale marsch, i d'Schuel!" Es het drum Kos bin 3'eim Teil schier tutteret, 3'eim Teil isch er gwungerige gsi, wien es o usechöm; drum het Roseli, ds enzige woner no het 3'schiede gha, müeße derby sp sälb Morge, Chopfweh

hin oder här!

Wo Stägmen isch i d'Schuelstuben nne cho, het e tes törsen umeluege; sie hei alli der Aeden nzogen u Angst gha, jetz gang es Wätter los. Aber der Schuelmeister het so häluf u lustig guete Tag gseit, daß sie völlig erchlüpft sn. "Guete Tag zäme, Chinder", seit er no einisch, wo keis het Bscheid ggäh. "Chinder"... das hei sie doch süsch nume denn zehören ubercho, wen er ganz guet isch im Strumpf gsi. Sie luegen ase hübschest uf: sie troue der Sach nume halb. Der Lehrer isch jetz zum Pult, het der lingg Ellboge druf gstützt u die rächti Hang i Sack gkoben u dernah het ar asah brichte. Sie sölle de ömel ja ihrnen Eltere z'tusigmale danke, alli zäme, eis wie ds angere, är wölls so ha. Das heig ne nächti de gkreut, das nüt eso. Bhüetis, bhüetis, da dra heig er jetz wäger nid däicht gha, das är jetze scho seufezwänzg Jahr da hie z'Chruttige svg. Wie ömel o die Int vergangl. Eigetlig hätt ers ja chönnen a de Fingeren abzelle, vo wäge, grad ufem gliche Platz, wo jetze Matte-Vethli hodi, sng snnerzht Bethlis Müetti zsi, u das sog grad ufe Tupf ds glychlige gsi. Ja, ja! Senu, er sägi also vo Härze großmächtige Dank, u de sölle sie, d'Chinder, hüt am Aben alli zäme zuen ihm cho. ubere

isch me zmitts im Schnällrächnen inne gsi, schöner nützti nüt. Am Aben am halbi achti isch die Chuppele punkt agrückt. Numen eine hätt bimene Haar nid chönne cho; Weid-Sämels Sämeli. Dert het drum d'Muetter z'merke ggäh, das schid si ietze grediuse nüt, das är o derbn spg. "Du, Sämi"— das het setze em Alte gulke — "du wirsch di chuum derfür ha!" — "Was da, derfürha?" het dä usegheusche. "Wänisch es ächt i Sinn cho, mit em Mais, he? Wenn eine de Rächt het hinecht, derbn zsp, so isch es üse. La gseh, gang nume, Sämeli!" — "Buntenöri hesch de richtig e keis", het d'Frou no ghässelet; derna isch sie usen i d'Chuchi.

use, zu ihm i sn Bhusig. Da wöll me be no chln prichte u chln singe. Dernah het ba vo be Buebe, wo d'Reien isch

an ihm gfi, ds Unservatter battet u feuf Minute speter

Im Schuelhüsli so die Butze schier nid usem Stuunen usecho. I der Chuchi un i der Stube zwe groß Tische mit woße Tischlache, u druffe ganz Plattete Chüechli: Verhabni, u Strübli, u no Schänkeli, u dernäbe die großi drübeinigi Gaffeechanne u ne mordswätters Milchafe — "So, jeth hodit nume zueche!" Es het no öppis bruucht, die z'grächtem hei gwagt pnezliege, aber nahdisnah so sie du boch uftouet. Stägmen u so Frou hei se gäng früsch ume beibe näh

Wo du die Bärge vo Chüechli hei gmingeret gha bis 3'jäges ungeruus u die Ching bhertet hei, sie mögi eifach nümme, es tüejs jehe, het du Stägme gseit: "Henu, so loset jehe no öppis. I ha nech hüt scho gseit, wie mi das Gschänt tüej freue. Un es isch mer zvollem Aerst derby. Lueget nume d'Italiäner a, wie das gsungi u starchi Lüt sy, u gradi Glieder hei, u wie sie möge wärche! Das chunt vom Mais, jä gsoubet mers nume! Das isch vom gsüngste, wo fürechunt, das pslanzet guets Bluet u het d'Chrantheite in Egi, un es isch eigetlig tumm, das me lachet druber, un uber die wos ässe. D'Lüt wärden allwäg de ersch speter gschyder. Grad glych isch es ja vor Inte mit de Härdöpsste gange."

"Demel mir hei o scho mängisch" — wärs 3'gnapper Not Zälgli-Roselin ertrunne, aber es hets no möge erha; es het du derglyche ta, es heig si uberschlüdt.

Aer het se fei e hln hönne glustig machen u het ne grüemt, wie das öppis ganz bsungerbars sug, u wie mes hoche mües; u was me mües fürnäh, das es nid schlächt wärd: es sug set fryli e hln wohl viel Wais ume Wäg, die Gmeinsmanne heiges nume wohl guet gmeint mit ihm; aber z'Schande gang da nüt dervo. Das tües är setz zum Chemi zueche stelle, de blyds schön troches u wärd nid läbig, im Gägeteil, wenes de im Fall no öppe hln es Rouchschistli uberchöm, de sug es ja faschgar wie we me Schwynigs hätt!

Dernah het man afah liede: "Goldne Abendsonne", u "Mir Lüt ufem Land", u "Freut euch des Lebens", u "Sab oft im Kreise der Lieden" u gwünt süsch no nes paar, bis du Stägme zletschtamänd abghoue het: "So, es isch halbi zähni, dir müeßt hei, so meut der morn biznten ume füre. I lahj de alls la grüeße deheime."

Das "Jubilarium" 3'Chruttigen äne het du de Chöhsliger doch no toll 3'lachen u 3'prichte ggäh, weder nid uf dä Wäg wie d'Gmeinsmanne hei gmeint gha. "Maisfuchrme", so hei du vo denn a d'Chöhliger guslet u giftelet, we sie nume vo wytem e Chruttiger gmerkt hei, un es het sei mängi Pülen u mängi blaui Mosen abgsett, teil wei ha, sogar no Doktorrächnigen u Schohsschichte. U Weidsämel sich du im Herbst druf us em Gmeinrat use. Er het zwar tüür u heilig bhouptet, es sing de nid wäge dessi. . . .

Sider sp jetze scho nes paar Jährli druber ggange; u die vo dene Ching vo dennzumale, wo no läbe, sp ordeli uf der eltere Spte. Aber no hin u wieder gseht men es raans Froueli oder e bsetzte Ma vor däm Grab stah u nahestuune det uf em Totehof 3'Bhäbige nide, vor däm Stei won es druffe heißt: "Hier ruht im Frieden Iohannes Stegmann, Lehrer zu Krautigen." Daniel.

In den Frühling zurück.

Bon Johannes Jegerlehner.

Auf unsern so laut gepriesenen und vordem ebenso laut geschmähten Bergeisenbahnen kann man es erleben: in einer Stunde vom Mittag des Tales hinauf in den Morgen der Berge. Was die Natur vom März dis über den Mitssommer hinaus an Blumen und grünen Wundern ins Leben rief, in behaglicher Fahrt zieht es an uns vorüber, nicht zu schnell und nicht zu kangsam, eben recht im Tempo, um auf allen Stufen der Entfaltung begriffen und im Insnersten empfunden zu werden.

Rurz vor der Heumahd durchwirken blaue Glodensblumen den Schmud der Wiesen mit einem neuen Muster, überstengeln Geranien, Scabiosen und Wucherblumen und malen auf Gründe und Hänge eine elfenzarte Bläue wie Hauch und Duft. Raum über die Lütschine, verlieren wir allen Jusammenhang mit dem Sommerflor und mit der dörslichen, mehr noch, der internationalen Großstadts und Hotelfultur von Grindelwald. Die Lütschine ist ein wildes, auch ein willsähriges Wasser, schwemmt den Unrat aus dem Tal und wie die Spahmacher behaupten, auch die goldenen Schladen, so daß am End der Saison niemand im Ort mehr umgeht, als der Weibel und der Föhn.

Die Mitreisenden im Wagen durchblättern Reflameschriften oder neigen sich an die offene Bruftung und staunen links und rechts in die faftigen Fluren, die bei jedem Gud sich wandeln und allmählich eine voralpine und später die alpine Zone erschließen. Die stämmigen, wipfelrunden Ahorne verlieren den Schnauf und bleiben gurud. Rartoffeläderchen, Bauerngärten und Seumatten versinten. Die Luft wird fühl und säuerlich und weht schon gar als Wind mit fedem Stoß ins Abteil, zuweilen wieder lind und strömend und von Wohlgerüchen erfüllt. Die Brunnen strähnen ichmelzendes Gilber von der Eigerwand. Gesammelt, hupfen und ichlupfen die Bache unter ben Bahndamm, fpuden und verspriten jenseits in ausgelassenem Schlingelmutwillen ihren Gischt. Denn hier ist Mai, knospender Lenz, Jugendhaftig= feit und Tummelweite. Mehlprimeln und die fugelrunden Röpflein des Trollius sind aufgeblüht, Dotterblumen erlaben am Schaum ihre durstigen Seelen, daß die Relche von Gold überfließen. Jungfräuliche Weide, Alphütten, alles noch unbewohnt, einsam, gemieden, das Bieh zehrt noch in den Vorsassen am letten Heuschrot. Fern aus der Tiefe flingt Schellengeläute.

"Warum hängen sie in der Schweiz den Kühen so schwere Gloden an den Naden", fragt mein Gegenüber, "das ist doch eine Tierquälerei". Seine behäbige Gestalt und quetschende I verraten den Holländer. Neben ihm die Gattin mit ebenso weißen funkelnden Zähnen.

Etwas verblüfft studiere ich an der Frage herum. "Das ist ein alter, schöner Brauch und durchaus nicht Tierquälerei", erwidere ich entschieden. "Wenn eine Ruh in der Herbe ohne Glode mittrotten muß, so seuchten sich ihre Augen und Tränen, buchstäbliche Tränen rieseln auf den Muffel."

"Sehen Sie, Freudentränen, daß sie keine tragen muß. — Was reden Sie eigentlich für eine Sprache — so unter sich?"

"Allemannisch. Ihre Urahnen und die unsern waren von demselben germanischen Lehm und daher die Synspathie und Wesensgemeinschaft zwischen Holland und der Schweiz. Was uns unterscheidet, sind bei Ihnen die schwen Zähne, bei uns das Kühergeläute." Wir lächelten uns freundlich zu.

"Und die Wolken, wo sind denn die schönen holländischen Wolken?" Fast wie im Märchen ward ihm flink Bescheid. Gesunkel und Donnerkrach zu Häupten, jest wieder Blitz auf Blitz und mit dem lezten Donnerschlag prasselt und klatscht es hageldicht aufs Wagendach. Im hintern Wagen ist das Sempacherlied mitten in Heertroß und Speerwucht zersplittert, die Vorhänge werden zugemacht und nun trommelt Sündssuh nieder, durch die Runsen stürzt das Wasser in wilden Sprüngen. Das Bähnchen aber sumnnt durch Sturm und Hagelschauer sest im Rhythmus, zuverlässig und unbeirrbar seine unmelodische Weise. In Alpiglen steigt niemand ein, niemand aus.

"Sonderbar", bemerkt der Fremde, und lüftet eine Gardine. "Ueber dem Faulhorngebirge blauer Himmel. Rommen die Gewitter hier wie ein Ueberfall? Bei gutem Wetter sind wir eingestiegen und jeht die unhöfliche Ueberrumpelung."

Was sollte ich darauf entgegnen. Die Berge sind wetterwendisch. Sie haben ihre Launen und Muden wie wir,